

Predigt über Galater 3,23-28

Thema: *IN CHRISTUS*

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 26.09.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

ich lese zunächst aus Galater 3 die Verse 26-28:

26) *Ihr seid alle Kinder Gottes, weil ihr durch den Glauben mit Christus Jesus verbunden seid.*

27) *Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. Und durch sie gehört ihr nun zu ihm.*

28) *Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.*

Galater 3,23-28 (BASIS BIBEL)

Mir gefallen diese Sätze, weil sie zwei eigentlich gegensätzliche menschliche Grundbedürfnisse versöhnen könnten. Einerseits ist da die Zusage: „*Du bist Kind Gottes! Du gehörst dazu!*“ Andererseits ist da der Hinweis, dass ich als Kind Gottes bleiben und ausleben kann, wer und was ich bin. Wer ich bin, was ich tue, wie ich lebe ... das hat keinen Einfluss darauf, ob ich dazu gehöre. Mir ist die Freiheit der Kinder Gottes geschenkt. Und ich gehöre dazu (d.h. zu Gott), weil ich *mit Christus verbunden* - oder wie Luther übersetzt: *in Christus* - bin.

Menschen haben einerseits einen starken Freiheitsdrang: Wir wollen tun und lassen können, was WIR wollen, wozu WIR Lust haben. Wir wollen sein und ausleben können, wer und was wir sind. Andererseits wollen wir auf keinen Fall allein bleiben, wollen irgendwo und irgendwie dazugehören.

Diese beiden Grundbedürfnisse stehen in Spannung zueinander. Wenn ich dazu gehören, d.h. von anderen nicht ‚ausgegrenzt‘ werden will, muss ich meinen Freiheitsdrang im Zaum halten. Wenn ich umgekehrt meine Freiheit kompromisslos ausleben will, stosse ich andere womöglich vor den Kopf und gehöre dann nicht mehr zu ihnen. Es scheint schwierig, beides – Freiheit und Zugehörigkeit – zugleich zu haben. Die Lösung dieses Dilemmas ist für viele: Menschen suchen eine Gruppe von Gleichgesinnten. In dieser Gruppe bestärkt man sich gegenseitig in der gemeinsamen Haltung. Zugleich grenzt man sich gegenüber anders Denkenden, Handelnden, Lebenden ab.

Diese Zusammenhänge stören oft das Gespräch über strittige Themen. Und sie verhindern erst recht die Lösung von Konflikten darüber. Die Angst, die Zugehörigkeit zur Gruppe zu verlieren ist allzu gross. Darum radikalisiert man sich lieber in der eigenen Gruppe und beschwört die Richtigkeit der eigenen Haltung. Umso heftiger grenzt man sich aber gegenüber anderen ab. Fazit: Die Freiheit zur eigenen Meinung, die man für sich selbst beansprucht, gesteht man den anderen nicht zu.

Solches lässt sich bei vielen Themen und Konflikten beobachten. Heute wird ja z.B. über die ‚EHE FÜR ALLE‘ abgestimmt. Die Meinung dazu waren schon lange gemacht. Auf der einen Seite die ‚Liberalen‘ oder LGBTQ-Sympathisanten, denen vorgeworfen wird, die Institution Familie zerstören zu wollen. Auf der anderen Seite ‚Wertkonservative‘, die gerne als ‚homophob‘ abgestempelt werden. Die Grenzen zwischen beiden sind eher schärfer geworden im Abstimmungskampf. Aber zu einem echten Gespräch zwischen beiden Seiten ist es, wenn überhaupt, nur selten gekommen. – WARUM WOHL? Hat es damit zu tun, dass man ‚DIE ANDEREN‘ als bedrohlich empfindet für die eigene Meinung und Lebensart? Oder fürchtet man, die Stellung in der eigenen Gruppe zu verlieren, wenn man zu offen auf die anderen zugeht? Wäre vielleicht gar meine persönliche Freiheit gefährdet, wenn ich der anderen Seite Berechtigung zugestehen und mich selbst damit hinterfragen liesse?

Die Angst vor dem Verlust von Freiheit oder Zugehörigkeit lässt einen so fragen ... oder vielleicht mehr: so fühlen. Vielleicht nicht sehr rational, aber prägend. Und daraus entsteht dann die Tendenz/Versuchung, das andere bzw. die anderen auszugrenzen, um das eigene unhinterfragt für wahr halten und es uneingeschränkt ausleben zu können.

ZUGEHÖRIGKEIT und FREIHEIT sind gewichtige Themen im Galaterbrief. Man könnte ihn auch als Aufruf zur Freiheit in Christus bezeichnen. In 5,1 z.B. schreibt der Apostel: „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Darum lasst euch nicht wieder versklaven.*“ In seinen Augen steht offenbar viel auf dem Spiel, nicht weniger als die Freiheit nämlich. Zu fragen ist allerdings, was unter Freiheit zu verstehen sei? Da gibt es ja allerlei Vorstellungen:

- Bedeutet Freiheit, dass ich tun und lassen kann, was ich will, frei nach Lust und Laune? Heisst es, dass ich gar keine Rücksicht zu nehmen brauche auf die Auswirkungen meines Denkens, Redens und Tuns auf andere? –

Ausdrücklich würde heute wohl niemand Freiheit so rücksichtslos definieren wollen. Aber die Tendenz ist doch stark, einer grenzenlosen Individualität so nahe wie möglich zu kommen.

- Es gäbe andere Möglichkeiten, Freiheit zu definieren. So könnte Freiheit auch bedeuten, dass ich nicht tun muss, was ich will, wenn dies andere einschränken oder sogar schädigen würde. Frei sein, sich zurückzunehmen und auch auf etwas zu verzichten. Das wäre eine ganz andere Form von Freiheit.
- Von der Botschaft des Galaterbriefes liesse sich Freiheit besser so umschreiben: Ich kann glauben, dass ich Gottes Kind bin und damit alle denkbaren Freiheiten habe. Ich bin frei, mich ganz auf die Zugehörigkeit zu Gott zu verlassen. Ich bin befreit von Zweifeln und Ängsten, diese Zugehörigkeit zu verlieren und weiss: Egal was ich denke, sage oder tue, ich bleibe Gottes Kind.

Diese letzte Sichtweise wird von Galater 3,28 unterstützt: Es spielt keine Rolle, ob Mann oder Frau, ob Heide oder Jude, ob Freier oder Sklave ob hetero oder homo, ob liberal oder konservativ, ob reich oder arm, ob Schweizer oder Ausländerin ... Ich bin Kind Gottes, weil er mich dazu macht. Die Möglichkeit, Gottes Kind zu sein, zu ihm zu gehören, steht alle genau gleichermassen offen, ganz unabhängig von Herkunft, Biographie, Leistung ... **Freiheit heisst zuerst, keine Angst haben zu müssen, ob ich dazugehöre.** Es gibt keinen Druck, bestimmten Regeln genügen zu müssen. Paulus schreibt vom Gesetz als Zuchtmeister, der keine Macht mehr über uns habe. Ich darf mich darauf verlassen: Christi Liebe macht mich zum Kind Gottes. Und damit öffnen sich die Türen zur Freiheit.

Warum betont Paulus im Gal die FREIHEIT so sehr? - Es ist in dieser Gegend in der heutigen Nordtürkei eben passiert, was oft passiert: Es fing gut an. Menschen haben durch Paulus das Evangelium von Christus gehört und angenommen. Sie haben gelernt, dass sie dank Jesus zu Gott gehören. Sie haben die Freiheit der Kinder Gottes kennen gelernt und zur Freude als ihrer Stärke gefunden.

Paulus ist dann weiter gereist. Und in Galatien kamen nach der ersten Euphorie Fragen und Zweifel auf: Bin ich wirklich gut genug? Kann ich es behalten? Bleibe ich Gottes Kind? Oder bin ich vielleicht in irgendeiner Form gefährdet? Es ist genau der Unterton in den Fragen, der schon Adam und Eva verwirrte: Stimmt es wirklich? *Sollte Gott gesagt haben ... ?*

Es kamen dann andere Missionare in die Gegend. Sie redeten wie Paulus vom Evangelium Christi, hielten aber auch jüdische (und noch etliche andere) Regeln peinlich genau ein. Die Zweifel wurden deshalb stärker. Es entstand der Eindruck: Wir müssen die Zugehörigkeit und die Freiheit ‚absichern‘. Neue (und alte) Regeln gewannen an Gewicht. Wenn man sie einhielt, fühlte man sich sicherer. Allerdings bröckelte die Freiheit und es kam zu Ab- und Ausgrenzungen.

In seinem Brief hält Paulus dagegen: Es ist falsch, den Glauben und die Gemeinde an den Rändern absichern zu wollen. Zugehörigkeit entsteht nicht durch Befestigung der Grenzen. Sondern durch die gemeinsame Ausrichtung auf das Zentrum, auf den Glauben, auf Christus. Paulus teilt die Vision von Jesaja (in der atl. Schriftlesung gehört): Von allen Seiten kommen Menschen auf Gott zu, um bei ihm Rat zu suchen. Man kann von überall her kommen. Weder die Distanz zur Mitte noch die Richtung, aus der man kommt, sagt etwas darüber aus, ob man dazugehört. Entscheidend ist allein die Orientierung an der Mitte. – Und übrigens: Menschen haben ohnehin nicht die Kompetenz zu entscheiden, wer dazu gehört und wer nicht. Jesus hat das in der Bergpredigt einmal ganz deutlich gesagt: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werden!“* (Mt 7,1)

Um die andere Lesung (aus Apg 10) auch noch einzubeziehen: Den Predigern, die nach Paulus durch Galatien zogen, fehlte die Erkenntnis, die Petrus in seinem Traum gemacht hatte: Nicht die Form, nicht das Wie ist entscheidend, sondern die Ausrichtung auf Gott selbst, der sich in Christus gezeigt hat. - Paulus wusste das offenbar seit seiner Bekehrung, seit er im Bestreben, dem Buchstaben des Gesetzes zu gehorchen, gegen die Wand gefahren war. Das Gesetz ist ein Zuchtmeister, der seine Aufgabe erfüllt hat und jetzt zurücktreten muss. Jetzt – in Christus – kann, darf, ja muss der Geist Christi den Ton angeben.

Ich lese nun noch einmal den Abschnitt aus dem Galaterbrief, diesmal in der Übersetzung Luthers. Und ich beginne etwas weiter vor, in V.23, wo es um den ‚Zuchtmeister‘ geht:

23) Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und eingeschlossen, bis der Glaube offenbart werden sollte.

24) So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden.

25) Da nun der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

26) Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.

27) Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

28) Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

Das Wort ‚FREIHEIT‘ erscheint hier im Abschnitt ja gar nicht ausdrücklich. Aber es ist gemeint mit der Feststellung, dass wir „*nicht mehr unter dem Zuchtmeister sind*“. Wir sind frei, d.h. frei vom Druck, mit dem Einhalten von bestimmten Regeln, Normen etc. ‚beweisen‘ zu müssen, dass wir glauben. Wir gehören dazu und sind frei Gutes zu tun und Böses zu lassen. Wir sind frei und unabhängig und zugleich frei, unseren Mitmenschen zu dienen. Martin Luther war es ja, der formulierte: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. - Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.*“ Zwischen diesen beiden Polen entfaltet sich christliche Freiheit. Etwas kürzer formuliert: Ich kann alles, muss aber nicht! Ich darf für mich schauen und bin gleichzeitig frei, mich von den Belangen der Mitmenschen betreffen zu lassen.

Das moderne Ideal, immer nur zu tun, was man will bzw. wozu man Lust hat, ist nämlich nicht frei von Zwängen. Schüler sollen bei antiautoritären Lehrern am Morgen schon gefragt haben: *Müssen wir heute schon wieder tun, was wir wollen?*

Wir sind frei, uns von nichts versklaven oder treiben zu lassen, sind frei, uns nur an Christus zu orientieren. Wir sind frei, das Leben zu gestalten und frei, uns für das Leben anderer einzusetzen. Weil wir Kinder Gottes sind. Weil wir dazu gehören. Weil wir „in Christus“ sind. Darauf können wir uns verlassen. Unsere Herkunft, Biografie, Ausbildung, Status ... haben darauf keinen Einfluss. Wir gehören zu ihm, zu Christus, um den unser Leben kreist. Das gilt.

Fragen zum Nachdenken:

- Was könnte das für unser Verhalten in der Auseinandersetzung um Covid-Impfungen heissen? – (In dem Zusammenhang wird ja oft von ‚Freiheit‘ geredet)
- Was bedeutet es für den Umgang mit unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen?
- Was bedeutet es für den Umgang mit ‚Wahrheit‘?
- Was bedeutet es für den Umgang mit verschiedenen Kulturen und Religionen?
- Was bedeutet es für unser Christ- und unser Gemeindesein?

Abschluss: Wir sind frei und gehören zu Christus. Ob alt oder jung, traditionell oder progressiv, laut oder leise unabhängig von dem was wir denken, tun, reden ... nicht beeinträchtigt von Schuld und Fehlern: Wir sind Kinder Gottes. Das gilt. Weil er, Christus uns befreit hat. Weil Gott alle Menschen als seine Kinder sehen können will. Weil sein Geist uns in alle Freiheit leitet.

Wir sind ‚in Christus‘, können unser Leben frei gestalten und haben keinen anderen Auftrag als den, die Menschen wissen zu lassen: Du sollst/darfst Kind Gottes sein. Er will, dass auch Du dazu gehörst. Er will dich befreien. – Dies weiterzugeben, bedeutet zu ‚evangelisieren‘ bzw. deutsch: ‚zu frohbotschaften‘.

Amen